

BERICHT
ÜBER EINE BILDUNGSPOLITISCHE STUDIENREISE
EINER SCHWEIZERISCHEN DELEGATION
IN DIE VOLKSREPUBLIK CHINA
VOM 3. - 18. MAI 1993

1. Zusammensetzung der Delegation

- Gerhard M. Schuwey, Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft (Delegationsleiter)
- Moritz Arnet, Generalsekretär der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
- Dr. Nivardo Ischi, Generalsekretär der Schweizerischen Hochschulkonferenz, begleitet von Frau Margrit Landolt Ischi

2. Anlass und Verlauf der Reise

Die Reise fand auf Einladung der Erziehungskommission (Erziehungsministerium) der Volksrepublik China statt. Die Delegation dankt allen chinesischen und schweizerischen Stellen, die zum Gelingen dieser überaus informativen wie anregenden Reise beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt der chinesischen Botschaft in Bern, der schweizerischen Botschaft in Beijing sowie der Abteilung II des EDA, den beiden Vertretern der staatlichen Erziehungskommission Herrn Shen Maoping (Übersetzer) und Herrn Wang Dongli, die die Delegation während der ganzen Reise begleiteten.

Insgesamt verlief die Reise programmgemäss. Die Betreuung durch die Vertreter der nationalen Erziehungskommission und der örtlichen Behörden war überall sehr zuvorkommend, gastfreundlich und angenehm. Lediglich der Start der Reise war missglückt. Die chinesischen Betreuer kamen mit grosser Verspätung an den Flughafen. In der Zwischenzeit hatte die Delegation nach Überwindung einiger Kommunikationsprobleme bereits die schweizerische Botschaft aufgesucht, wo sie dann abgeholt wurde.

Es wäre zweifelsohne vermessen, nach einer 14-tägigen Reise allzu weitgehende Schlüsse über die Situation des chinesischen Bildungswesens zu ziehen. Der vorliegende Bericht beschränkt sich deshalb darauf, einige Beobachtungen, Eindrücke sowie Ergebnisse von Gesprächen wiederzugeben. Die Delegation hatte Gelegenheit, mit Vertretern der staatlichen Erziehungskommission in Beijing und mit einer Delegation der Erziehungskommission der Provinz Shaanxi zusammenzutreffen. Sie besuchte sechs Universitäten und pflegte mit Vertretern einer siebten eine ausführliche Aussprache. Ferner erhielten wir Einblick in eine Mittelschule und in eine Berufsschule. Daneben wurde uns Gelegenheit geboten, bedeutende historische Sehenswürdigkeiten, wie die Verbotene Stadt, die Chinesische Mauer, die Terrakotta-Armee in Xi'an, das dortige Nationale Museum zu besuchen. Der Aufenthalt in Guilin machte uns mit einer der faszinierendsten Landschaften Chinas bekannt. Gleich-



zeitig gewährte er gewisse Einblicke in das ländliche China mit seinen noch traditionellen landwirtschaftlichen Methoden. Punkt 7 dieses Berichtes enthält einen detaillierten Programmüberblick mit einer Liste aller besuchten Institutionen und der wichtigsten Gesprächspartner.

Der Besuch an den Universitäten und Schulen verlief überall in ähnlicher Weise. Wir wurden in den offiziellen Empfangsräumen der Schulen begrüsst. Es folgte eine ausführliche Präsentation der Schule. Daran schlossen sich Gespräche über grundsätzliche und aktuelle Probleme der betreffenden Schulen und über das allgemeine Bildungswesen an. Auf unseren Wunsch erhielten wir auch Gelegenheit, gewisse Einrichtungen zu besuchen, wobei man uns selbstverständlich nach Möglichkeit in das neuste Gebäude und das besteinrichtungste Laboratorium führte. Besonders aufschlussreich erwiesen sich die mehr persönlichen Gespräche, die im Verlaufe solcher Besichtigungen mit den chinesischen Gastgeber geführt werden konnten. Sobald der offizielle Rahmen verlassen wurde, waren die Auskünfte weit direkter und offener. Aus diesen vielen Gesprächen und Kontakten konnten für uns wertvolle Erkenntnisse über die Situation des chinesischen Bildungswesens und der Universitäten im besonderen gewonnen werden. Wir verzichteten darauf, einen Überblick über die Struktur des chinesischen höheren Bildungswesens zu geben und verweisen diesbezüglich auf den Bericht der Delegation von Herrn Professor Freyvogel vom November 1991.

Genereller Eindruck zum Bildungswesen: Äusserst grosse Unterschiede im Land; nur ein Drittel aller Schüler absolviert die ganze Grundschule von neun Jahren; die Sekundarstufe II erfasst nur 10-20%; die offizielle Politik räumt der Eliteausbildung zurzeit offenbar einen höheren Stellenwert ein als der breiten Volksbildung. Auch nach Auffassung unserer Gesprächspartner besteht im gesamten Erziehungsbereich nach wie vor ein grosser Nachholbedarf.

3. *Einige Ergebnisse*

3.1. *Gespräch mit Vertretern der staatlichen Erziehungskommission*

Mittelpunkt des Gespräches bildete der Stand der Beziehungen im Erziehungs- und Wissenschaftsbereich zwischen China und der Schweiz.

Stand der Beziehungen

Gegenwärtig studieren 485 Staatsangehörige der Volksrepublik China (laut offizieller Hochschulstatistik des Bundes) an schweizerischen Hochschulen (gemäss Angaben der chinesischen Behörden sind es noch mehr). Etwa 100 chinesische Forscher arbeiten in schweizerischen Forschungsprojekten mit und werden teilweise vom Nationalfonds finanziert (zurzeit: 43 Postdoc/58 Doktoranden). Im Rahmen der Stipendienaktion für ausländische Studierende in der Schweiz werden gegenwärtig jährlich vier Jahresstipendien ausgetauscht. Im Rahmen einer auf sechs Jahre begrenzten Sonderaktion (1987 - 1993) wurden China zudem sechs Jahresstipendien für junge Professoren angeboten (drei von der Schweiz. Hochschulrektorenkonferenz und drei vom Bund finanziert). Nur etwa 50 Schweizer studieren zur Zeit an chinesischen Universitäten. Wir haben auf dieses Missverhältnis hingewiesen. Von chinesischer Seite wurde erklärt, man sei sehr gerne bereit, mehr Schweizer aufzunehmen. Wir entgegneten, dass Schweizer Studenten die grossen Einschränkungen beklagten, denen sie unterworfen seien (fehlende Möglichkeit, die einmal gewählte Universität zu wechseln, starrer Studienplan, persönliche Einschränkungen, eingeengte Kontakte zu chinesischen Studenten). Aus diesen Gründen zögen die Schweizer eher Hongkong und

Taiwan vor. Auf unsere Frage, warum ausländische Studierende nicht mit Chinesen in einem Zimmer zusammenwohnen könnten, wurde auch immer wieder geantwortet, dies habe finanzielle Gründe. Ausländische Studierende werden grundsätzlich zu zweit in einem Zimmer untergebracht, Chinesen zu fünf oder zu sechs. Die gegenwärtige finanzielle Lage der Universitäten erlaube es nicht, Chinesen in ähnlicher Weise unterzubringen.

Wunsch nach Intensivierung

Auch wenn die chinesische Seite ausdrücklich die Leistungen der Schweiz zugunsten Chinas anerkannte, wurde der Wunsch nach Intensivierung vorgebracht. Namentlich wurden, neben dem Studentenaustausch und Forschungsaufenthalten, folgende Bereiche erwähnt:

- Lehreraustausch
- Austausch von Delegationen von Bildungsexperten, namentlich im Berufsbildungsbereich, und von Hochschuldelegationen im Hinblick auf mögliche Kooperationen im Wissenschafts- und Bildungsbereich
- Einladung von schweizerischen Hochschullehrern für zeitlich begrenzte Lehraufträge an chinesischen Universitäten (Visiting-Professors)

Schweizerische Hochschullehrer könnten für drei bis vier Wochen an chinesische Hochschulen eingeladen werden. China käme für Unterkunft und Verpflegung auf. Von der schweizerischen Regierung wird erwartet, dass sie die Reisekosten und eine Entschädigung der Eingeladenen übernimmt. Die Kurse könnten auf englisch, allenfalls je nach Universität auf französisch oder deutsch gehalten werden. Im Rahmen seiner open-door-Politik hat China u. a. auch einen grossen Bedarf an Hochschullehrern, die Kenntnisse über die Marktmechanismen einer freien Wirtschaft vermitteln

- Austausch von Dokumenten und wissenschaftlichen Berichten, allenfalls Schaffung eines Dokumentationszentrums
- Berufsbildung: China hat mit Deutschland ein Zusammenarbeitsabkommen, namentlich in den Bereichen Hotellerie, Weinbau und Textilindustrie. Es hat einen grossen Bedarf an Lehrmitteln für die Berufsausbildung, die praktisch alle neu konzipiert werden müssen. China wäre deshalb daran interessiert, mit der Schweiz ein Pilotprojekt in diesem Bereiche aufzubauen, aus dem dann bei entsprechendem Erfolg weitere Zusammenarbeitsmöglichkeiten sich ergeben könnten
- Wunsch nach einem formellen Abkommen im Erziehungsbereich

Entsprechend der bisherigen Linie haben wir den von chinesischer Seite erneut vorgebrachte Wunsch auf Abschluss eines formellen Abkommens auf Regierungsebene abgelehnt. Das bereits bestehende Abkommen im Wissenschaftsbereich genüge durchaus. Wir gaben zu bedenken, dass wir einer direkten Zusammenarbeit unter den Hochschulen und andern Bildungsinstitutionen den Vorzug gäben. Regierungsabkommen bringen in der Regel nur zusätzliche administrative Umtriebe. Die chinesischen Gesprächspartner zeigten zwar ein gewisses Verständnis für diese Haltung, waren aber auch etwas enttäuscht. Sie schlugen vor, wenn ein Abkommen nicht möglich sei, wenigstens jährlich ein Protokoll über den Stand der Beziehungen zu erstellen. Wir haben die chinesischen Partner aufgefordert, allfällige konkrete bestehende Wünsche zur Zusammenarbeit auf diplomatischem Wege uns zukommen zu lassen. Wir seien dann sehr gerne bereit, sie den entsprechenden schweizerischen Stellen, insbesondere den Hochschulen und andern interessierten Bildungseinrichtungen zur Kenntnis zu bringen. Ferner stellten wir in Aussicht, auf Direktoren-

ebene für nächstes Jahr eine Gegeneinladung für eine chinesische Delegation auszusprechen.

3.2 Gespräch mit der Erziehungskommission der Provinz Shaanxi

Auch an diesem Gespräch wurden von chinesischer Seite ähnliche Wünsche an uns herangetragen. Konkret wurde vorgeschlagen, ein formelles Abkommen zur Förderung der Zusammenarbeit im Bildungsbereich zwischen der Provinz Shaanxi und einem schweizerischen Kanton abzuschliessen. Auch hier machten wir darauf aufmerksam, dass wir einer direkten Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen den Vorzug gäben. Die Kommission hat in Aussicht gestellt, uns ihre Zusammenarbeitswünsche auch noch schriftlich zu übermitteln. Unsererseits erklärten wir uns gewillt abzuklären, ob allenfalls ein Kanton bereit wäre, beispielsweise ein Projekt im Bereich der Berufsbildung zu fördern. Es ist vorstellbar, dass ein kantonaler Berufsbildungsexperte vor Ort entsprechende Zusammenarbeitsmöglichkeiten evaluieren könnte.

3.3 Gespräche mit den Universitäten

Das höhere Bildungswesen in China

China verfügt zur Zeit über 1'075 Institutionen des höheren Bildungswesens mit rund 2,8 Millionen Studierenden. 36 Universitäten sind direkt der Nationalen Erziehungskommission in Beijing unterstellt. Sie gelten als Eliteschulen. Alle von uns besuchten Hochschulen gehörten dieser Kategorie an. 700 Hochschulen unterstehen den Provinzregierungen, 250 spezialisierte Hochschulen den Fachministerien. Wir verzichteten hier auf weitere Ausführungen zu Entwicklungsstrategien für das Bildungswesen in China und verweisen allfällige Interessenten auf den bereits erwähnten Bericht der Delegation Freyvogel. Wir möchten uns hier lediglich auf einige persönliche Eindrücke beschränken. An der Fremdsprachenuniversität wurde uns gesagt, dass von diesen 1'075 Institutionen des höheren Bildungswesens ein Drittel als gut, ein Drittel als mittelmässig und ein Drittel als noch ungenügend betrachtet wird.

Hochschulen als Gesellschaft in der Gesellschaft

Dem ausländischen Besucher fällt als erstes auf, wie sehr die Hochschulen eine Gesellschaft in der Gesellschaft bilden. Untergebracht in meist sehr schönen Parkanlagen ist die Hochschule nicht nur für das Unterrichtsangebot verantwortlich, sondern auch für die Unterbringung der Studenten und sämtlicher Lehrkräfte und Angestellten, die heute noch zu fast 100 Prozent in von den Hochschulen errichteten Gebäuden auf dem Campus wohnen. Praktisch an allen Hochschulen bekamen wir Klagen zu hören, wie gerade das Wohnungsproblem die Universitäten finanziell ausserordentlich belastet, da auch Professoren im Ruhestand und deren Angehörige weiterhin versorgt werden müssen.

Chinesische Hochschulen als Eliteeinrichtungen

An allen Hochschulen wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass sie generell bzw. in diesem oder jenem Bereich eine Spitzenposition in China einnehmen. Die 36 Pilotuniversitäten können ihre Studenten aufgrund eines nationalen, offensichtlich stark selektiven Concours, der jährlich zur gleichen Zeit in ganz China durchgeführt wird, auswählen. Es fällt auch auf, dass chinesische Hochschulen relativ klein sind. Sie zählen in der Regel zwischen 10'000 und 15'000 Studierende. Aufgrund der zahlreichen Gespräche festigte sich der Eindruck, dass das chinesische Bildungswesen ausserordentlich stark auf Wettbewerb be-

ruht und weniger auf der Förderung aller. Es gelang uns nicht, plausible Auskünfte darüber zu erlangen, was mit jenen geschieht, die die Prüfungen nicht bestehen.

Chinesische Hochschulen im Umbruch

Die wohl meistgehörte Redewendung während der ganzen Reise war: "a more open China". An allen Universitäten wurde uns versichert, dass die Universitäten einen wichtigen Beitrag für die Hinwendung der Wirtschaft zu einer grösseren marktwirtschaftlichen Orientierung zu leisten hätten. Die Universitäten selbst sind auch zu mehr Marktwirtschaft gezwungen. Dies äussert sich unter anderem in folgendem:

- Zu Semesterbeginn im Herbst 1993 müssen die chinesischen Studenten zum ersten Mal Studiengelder entrichten, die im Augenblick zwar noch tragbar zu sein scheinen. Es fällt auf, dass die Studiengelder für die Berufsschulen wesentlich höher sind als für die Universitäten.
- Die Universitäten nehmen neu auch zahlende Studenten auf. Der Erfolg beim Concours ist nicht mehr das alleinige Kriterium. Nach Auskunft der Fudan University in Shanghai hatte sie 1992 20 Prozent zahlende Studenten, 1993 sollen es 25 Prozent und 1994 30 Prozent sein. Die Studiengebühren werden entweder von den Familien oder den Unternehmen als den künftigen Arbeitgebern aufgebracht.
- Die Universitäten als Unternehmer. Die Hochschulen sind darauf angewiesen, immer mehr Mittel selbst zu erwirtschaften. Die Universität Beijing muss rund 20 Prozent des Geldes selbst aufbringen. Sie hat zu diesem Zweck im Hinblick auf die ökonomische Verwertung von Forschungsergebnissen 20 Firmen gegründet. Wir konnten eines dieser Unternehmen besuchen, das vermarktbare Software für die Erkennung und Generierung chinesischer Schriftzeichen, vor allem für das Druckereigewerbe, herstellt (300 bezahlte Mitarbeiter, 10 Millionen Reminbi Jahresgewinn). An andern Universitäten ist der Anteil der selbsterwirtschafteten Mittel noch höher. Für die Fremdsprachenuniversität in Beijing scheint die Redaktion und Produktion von Schulbüchern für den Fremdsprachenunterricht an den Schulen eine wichtige Einnahmequelle zu sein.
- Sponsoring. Praktisch alle neuen Gebäude, die wir besucht haben, sind von reichen "oversea Chinese" gestiftet worden, unter anderen von einem Filmstar aus Hongkong, dessen Namen an der Fassade prangte.

Mehr Gestaltungsfreiheit für die Hochschulen

Mit dem Beginn des neuen Schuljahres im Herbst 1993 sollen die Hochschulen auch mehr Freiheiten im Bezug auf die Gestaltung des Unterrichtes erhalten. Der Zwang zur Öffnung auf die Marktwirtschaft bedeutet unter anderem die Einführung neuer Fächer. So werden an der Universität Beijing ein Institut für Finanzwirtschaft, ein Consulting-Unternehmen und eine Business Administration School geschaffen. Auf die Frage, wie sie sich den Bedürfnissen des Marktes öffnen wollen, antwortete der Vizepräsident der Fremdsprachenuniversität, dass sie zur Zeit eine Umfrage bei den privaten Unternehmen und den staatlichen Stellen planten darüber, wie sie den Unterricht besser den gesellschaftlichen Bedürfnissen anpassen könnten. Zur Zeit hätten sie gegenüber dem bisherigen Unterricht noch keine grossen Änderungen beschlossen.

Wohin gehen die Studenten nach Abschluss ihrer Studien?

Offensichtlich haben Universitätsabsolventen heute grössere Möglichkeiten, ihre Berufstätigkeit selber zu wählen. Nach wie vor scheint aber ein bestimmter Prozentsatz der Absol-

venten für die Ausführung grosser staatlicher Projekte fest zugeteilt zu werden. Immer mehr versuchen private Unternehmen, erfolgreiche Universitätsabsolventen direkt an den Hochschulen anzuwerben. Die Unternehmen führen zu Beginn des Jahres, wie uns an der Universität Jiaotong Xi'an gesagt wurde, Berufsbörsen durch. Von den Absolventen der Fremdsprachenuniversität Beijing gehen nach wie vor 50 Prozent an die Ministerien (inkl. Aussenministerium und Internationale Organisationen). Immer häufiger versuchen aber auch private Unternehmen Studenten mit guten Fremdsprachenkenntnissen anzuwerben. Nach Auffassung der Universitätsleitung müssten sich diese Unternehmen in Zukunft mehr an den Kosten der Ausbildung beteiligen, wenn sie zu den Hauptabnehmern würden. Absolventen, die weder von den Ministerien noch von privaten Unternehmen Stellenangebote erhalten, werden Vorschläge von den Universitäten für eine Arbeit meist in entfernt gelegenen Provinzen unterbreitet, die aber, nach Auskunft der Gesprächspartner, nicht unbedingt angenommen werden müssen. Während Ingenieure, Naturwissenschaftler und Leute mit guten Fremdsprachenkenntnissen offensichtlich keine Mühe haben unterzukommen - überall versicherte man uns, dass man den Bedarf nicht decken könne -, dürften Geisteswissenschaftler mit Chinesisch und Geschichte im Hauptfach es schwieriger haben, auf dem freien Markt eine Stelle zu finden. Im Zirkus von Shanghai trafen wir einen, der als Fremdenführer arbeitete. Grosse Chancen bieten sich angesichts des Baubooms den jungen Architekten. In Shanghai werden sie schon als Studenten von Firmen engagiert. Allerdings gibt es noch keine privaten Architekturbüros. Solche sind nach erhaltener Auskunft wohl erst in zwei bis drei Jahren möglich.

Ausstattung der Universitäten

Unser Kurzbesuch erlaubte es nur schwer, einen hinreichend zuverlässigen Eindruck über die durchschnittliche Ausstattung der Universitäten zu erhalten. Das CIM-Zentrum an der Tsinghua Universität in Beijing entsprach durchaus dem, was man in der Schweiz ebenfalls sehen kann, zum Teil sind es dieselben Maschinen. Die Architekturstudenten an der Tongji Universität schienen dagegen nur über Japanpapier, Bleistift und Schere zu verfügen. Ihre Abschlussarbeiten machten trotzdem einen überzeugenden Eindruck. Die eben errichteten neuen Unterkünfte für die ausländischen Studierenden an der Fremdsprachenuniversität waren sehr ansprechend, wenn auch entsprechend den grossen Platzbedürfnissen recht klein dimensioniert. Es fiel auf, dass auch neu errichtete Gebäude bereits grosse Mängel aufwiesen. Die Mauern waren feucht, Putz und Farbe begannen schon abzublättern, bevor das Gebäude bezogen war. Die Klagen, die chinesische Bauindustrie beherrsche die modernen Techniken noch nicht richtig, fanden somit auf dem Universitätsgelände eine direkte Bestätigung.

Politische Kontrolle des Unterrichtes und des gesellschaftlichen Lebens

Für einen aussenstehenden Besucher ist es schwer, wenn nicht unmöglich, in dieser Beziehung einen wirklich zuverlässigen Eindruck zu gewinnen. Unsere chinesischen Gesprächspartner, darauf angesprochen, machten natürlich geltend, dass das Leben an den Universitäten viel freier sei als noch vor wenigen Jahren. Westliche Gesprächspartner, die über eine wirkliche Innensicht verfügen, sind der Überzeugung, dass die Universitäten nach wie vor sehr stark, namentlich auch von Parteiinstanzen, kontrolliert werden. Es scheint, dass zumindest an den einzelnen Universitäten chinesische wie westliche Studenten im täglichen Leben etwas mehr Freiheit geniessen; so scheint zum Beispiel Lichterlöschen um 22.00 Uhr nicht mehr obligatorisch zu sein. Dagegen ist neu für alle Studenten Frühsport vorgeschrieben.

Sicher sind seit den Ereignissen auf dem Tianamenplatz im Jahre 1989 gewisse Lockerungen der gesellschaftlichen Kontrolle eingetreten. Die Zeitungen berichten

offensichtlich auch offener über das Weltgeschehen. Wir waren z.B. erstaunt, wie junge Studenten, die uns auf der Strasse spontan ansprachen, relativ gut über das Weltgeschehen informiert waren. Von sich aus kamen sie auf die jüngste Auseinandersetzung Jelzins mit dem Parlament, den Krieg in Jugoslawien, die Marcosgelder auf Schweizerbanken zu sprechen. Zur Öffnung gehört zweifelsohne auch, dass gewisse heikle Themen wie AIDS auch in der Öffentlichkeit nicht mehr tabu sind. Die Erziehungskommission prüft in diesem Zusammenhang die Übertragung der schweizerischen Bildergeschichte Jo ins Chinesische.

Für unsere offiziellen Gesprächspartner schien allerdings die strikte Kontrolle des politischen Lebens und Hinwendung zu mehr Marktwirtschaft durchaus kompatibel zu sein. Das Bekenntnis zu mehr Marktwirtschaft wurde zudem fast immer auch verbunden mit dem Hinweis, dass China nach wie vor nicht auf eine umfassende Planung verzichten könne, weil das Land sehr gross und die einzelnen Teile sehr unterschiedlich entwickelt seien.

4. Die Zusammenarbeitswünsche der Universitäten

Alle von uns besuchten Universitäten wiesen auf ihre internationalen Kontakte hin und wünschten auch mehr Beziehungen mit schweizerischen Hochschulen; vor allem möchte man vermehrt im Rahmen von Forschungsprojekten zusammenarbeiten.

Einzelanliegen:

Beijing University: Der Universität Lausanne wurde ein Vorschlag zur Zusammenarbeit unterbreitet. Eine Antwort blieb bisher aus. Wunsch, unter anderem einen Lehrer zur sprachlichen Fortbildung nach Lausanne zu schicken. Ferner wird eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Rechtsvergleichung gewünscht. Professor Wang Baizhe (Department of International Politics) wird auf seiner für den Monat Juni 1993 vorgesehenen Reise nach Europa versuchen, mit dem Institut in Lausanne Kontakt aufzunehmen. Das Chemiedepartement arbeitet mit der ETH Zürich zusammen, vor allem im Rahmen einer Joint Venture der Bruker Instruments. Es ist interessiert an einem Austausch von Professoren.

Tsinghua University Beijing: Wunsch nach Kontakten zu den Eidg. Technischen Hochschulen, vor allem in den Bereichen Computer Science und Elektronik.

University of Foreign Languages, Beijing: Aus der Diskussion mit der Universitätsleitung und Frau Simone Lagnaux-Brändli haben wir den Eindruck gewonnen, dass die Aktivität des neu geschaffenen Schweizer Zentrums ausserordentlich geschätzt wird. Die Fortführung der Zusammenarbeit wird von der Universitätsleitung ausdrücklich gewünscht. Die Feststellungen des Berichtes Freyvogel sind unseres Erachtens nach wie vor gültig. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, dass es seine Arbeit weiterführen kann. Eine Kontaktnahme mit Pro Helvetia drängt sich zweifelsohne auf, da Frau Lagnaux Ende Juni in die Schweiz zurückkehrt.

Wuhan University: Besonders intensive Zusammenarbeitswünsche wurden uns von dieser Universität vorgebracht. Die Wuhan Universität pflegt vor allem sehr enge Beziehungen zu Universitäten in Frankreich und Belgien. Französisch wird als erste Fremdsprache gepflegt. Es bestehen deshalb auch gute Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit schweizerischen Universitäten. Diese Universität bot an, Sprachlehrer für Chinesisch in die Schweiz zu senden, um bei uns ein Sprachzentrum für den Unterricht des Chinesischen aufzubauen. Für die Zusammenarbeit in anderen Bereichen könnten schweizerische Interessen berücksichtigt werden. Die Universität hat gute Möglichkeiten, um Schweizer Dozenten zu beherbergen.

Xi'an Jiaotong University: Zahlreiche ihrer Absolventen studieren zur Zeit in Europa und in Übersee. Leider kehre nur ein geringer Teil von ihnen zurück. (Von den 30'000 Wissen-

schaftlern, die China 1977 zur weiteren Fortbildung in die westlichen Industrieländer geschickt hat, sind bisher nur etwa 10'000 zurückgekehrt.) Im Vordergrund stehe deshalb nicht, weitere Studenten und Forscher nach Europa zu schicken, sondern sich um die Rückkehr von Auslandchinesen zu bemühen. Da die Bedingungen sich an den Hochschulen langsam verbesserten, habe man gewisse Hoffnungen. Man möchte mehr Visiting-Professors einladen. Die Beziehungen mit der EPFL hätten nach 1989 abgenommen. Die Universität Xi'an wäre bereit, Schweizer Absolventen zu empfangen. Die Prioritäten bei einem Austausch liegen auf der Post-Doktoratsebene.

Tongji University, Shanghai: Die Gastgeberin, Frau Prof. Dr. Qidi Wu (Vizepräsidentin der Universität), war mit ihrem Mann zusammen Stipendiatin des Bundes und hat an der ETH Zürich (bei Prof. Leuthold) doktriert. Sie wäre sehr an einem Ausbau der Zusammenarbeit mit der ETH interessiert und möchte zu diesem Zweck Ende 1993 oder nächstes Jahr in die Schweiz kommen. Ihrer Ansicht nach biete die chinesische Industrie gerade in Shanghai ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeiten; es sei eine Industrie die, etwa im Gegensatz zu Taiwan, sich nicht nur für Massenproduktion eigne, sondern aufgrund des hohen Stands der Grundlagenwissenschaften an chinesischen Universitäten längerfristig auch eigenständige technologische Lösungen anbieten könne. China verfüge in zunehmendem Masse auch im Bereiche der Spitzentechnologie über gut ausgebildete Fachleute. Deshalb sei die Zusammenarbeit auch mit Taiwan und Singapur für sie so interessant, die in den modernen Fertigungstechniken heute zwar fortgeschrittener seien als China, die ihrerseits aber längerfristig vom wissenschaftlichen Potential Chinas profitieren könnten. Die Richtigkeit dieser Ansicht ist für uns unüberprüfbar, als Selbsteinschätzung aber nicht uninteressant. Die Universität Jiaotong verfügt über ein Zusammenarbeitsabkommen mit der EPFL Lausanne seit 1980. Etwa 15 Postdocs halten sich in diesem Rahmen zur Zeit in Lausanne auf. Wir konnten der Universitätsleitung das Interesse des Psychologischen Instituts der Universität Freiburg i.Ue. (Prof. M. Perrez) mitteilen, um Kontakte und allenfalls eine bilaterale Zusammenarbeit zu schaffen. Fang Yao Mei (Associate Professor, School of Economic Management, Deputy Director Research Institute of Higher Education) ist an einer bilateralen Zusammenarbeit in Lehre und Forschung interessiert.

Fudan University, Shanghai: An der Fudan University werden Psychologie-Kurse im Rahmen des Departements für Soziologie angeboten. Seit dem Jahr 1984 ist China offen auch für westliche Kulturen. Am Erziehungswissenschaftlichen Institut wird auch vergleichende Pädagogik im Rahmen eines nationalen Forschungsprojektes der Erziehungskommission gepflegt. Hier könnten sich auch mit der Schweiz Zusammenarbeitsmöglichkeiten ergeben.

5. *Berufs- und Mittelschulwesen*

Die Besuche einer Berufsschule und einer allgemeinbildenden Mittelschule gaben auch etwas Einblick in die Sekundarstufe II. Beide Schulen waren aber wiederum Muster-Schulen. China will die duale Berufsbildung nach deutschem Vorbild fördern. Sucht hier auch Kontakt mit der Schweiz (z.B. nach dem Vorbild der Zusammenarbeit mit der Schule Jing Song mit Baden-Württemberg: Klasse geht, unter voller Anrechnung, ein Jahr nach Deutschland). Es bestehen schon Verbindungen mit der Hotelfachschule Lausanne. Wie weit ein Land ohne breite betriebliche Struktur und ohne Berufsverbände ein duales Berufsbildungssystem aufbauen kann, ist nicht ganz klar. Die Elite-Mittelschule Songjiang, ebenfalls ein Campus, wählt ihre Schüler und (weniger) Schülerinnen offenbar aus einer Bevölkerungszahl von mehreren Millionen aus. Drei Jahre Ausbildung (nach neun Grundschuljahren) auf das nationale Examen hin. 90% können an die Universität. Wir besuchten zwei Klassen: 46 und 50 Schüler und Schülerinnen, sehr diszipliniert und fleissig.

Es ist offensichtlich, dass auch auf der Sekundarstufe II selektioniert wird und dass (bei grossen Unterschieden unter den Provinzen) nur ein kleiner Jahrganganteil erfasst wird.

6. *Schlussfolgerungen und Empfehlungen*

6.1 *Verstärkung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit China*

China wird in den nächsten Jahren in wirtschaftlicher Hinsicht eine rasch wachsende Bedeutung erlangen. Die wirtschaftliche Dynamik, der Wille, Anschluss an die Weltwirtschaftsentwicklung zu gewinnen, sind für jeden Besucher unübersehbar. Die Schweiz muss sich zweifelsohne stärker als bisher mit China auseinandersetzen. Die Hochschulen können dazu einen wesentlichen Beitrag leisten. Ihre Bemühungen, in Form von Schwerpunktbildungen (Ostasiatisches Seminar der Universität Zürich, Abteilung Langues et civilisations orientales der Universität Lausanne) bessere Voraussetzungen für eine intensivere Beschäftigung mit der Sprache, der Kultur und der gesellschaftlichen Entwicklung Chinas zu schaffen, verdienen deshalb auch von kantonaler und Bundesseite eine verstärkte Unterstützung, etwa im Rahmen der Mehrjahresplanung 1996 - 1999. Es gilt, vermehrt Akademiker und Berufsleute mit chinesischen Sprachkenntnissen heranzubilden. Zu fördern wären aber auch gezielte Studien und Arbeiten, die auf interdisziplinärer Basis sich mit den Entwicklungen in China auseinandersetzen (Vorschlag Dr. Roth).

6.2 *Schwerpunkte künftiger Zusammenarbeit*

Insbesondere abzuklären ist:

- unter welchen Bedingungen schweizerische Hochschulen zur Entsendung von "Visiting-Professors" bereit sind,
- in welchen Bereichen Kurzaufenthalte von chinesischen Wissenschaftlern in der Schweiz zur Erlernung neuer Techniken an unseren Forschungsinstituten sinnvoll ist (Vorschlag Pfaltz)
- Möglichkeit zur Durchführung von gemeinsamen Forschungsprojekten, insbesondere auch im Bereiche der Sozialwissenschaften,
- Zusammenarbeitsmöglichkeiten im Bereiche der Berufsausbildung, insbesondere bei der Herstellung von Lehrmaterial, Austausch von Klassen.

6.3 *Bessere gegenseitige Information über die bestehenden Beziehungen*

Es gibt heute schon recht vielfältige Beziehungen zu chinesischen Universitäten. Zudem hat in den letzten Jahren eine Reihe von schweizerischen Delegationen China besucht (1991: Proff. Ursprung, Freyvogel, 1992: Prof. Pfaltz, Staatsrat Cevey, Akademien der Naturwissenschaften und der technischen Wissenschaften 1989: Prof. Mürner, Schw. Universitätssekretäre). Weitere stehen bevor (Nationalfonds Herbst 1993). Auch verschiedene Hochschulprofessoren waren zu kürzeren und längeren Aufenthalten an chinesischen Hochschulen. Entsprechend den Strukturen unseres Bildungswesens ist dieser direkte Kontakt unter den Hochschulen zweifellos die effizienteste Methode, wissenschaftlichen Austausch zu pflegen. Es wäre sicher unangebracht, von der Verwaltung her diese Begegnungen lenken oder steuern zu wollen.

Nützlich wäre hingegen eine periodisch à jour zu haltende Übersicht über diese vielfältigen Beziehungen zwischen schweizerischen und chinesischen Bildungs- und Forschungseinrich-

tungen. Sie würde insbesondere auch das Gespräch mit den chinesischen Stellen erleichtern, die zweifelsohne immer neue Anliegen an uns herantragen werden. Es bleibt zu prüfen, welche Stelle in der Schweiz mit dieser Aufgabe betraut werden könnte (z.B. Zentralstelle für Hochschulwesen, Sekretariat der Eidg. Stipendienkommission, Nationalfonds).

Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft beabsichtigt deshalb, im Verlaufe der zweiten Hälfte 1993 Vertreter interessierter schweizerischer Hochschulen und Forschungsförderungsinstitutionen zu einer Aussprache über diesen Vorschlag einzuladen. Erörtert werden könnten dabei auch die bisherigen Erfahrungen mit dem Wissenschaftsaustausch mit China und künftige Schwerpunkte. Zu diskutieren wären ferner allfällig spezifische Anliegen unserer Hochschulen und die Art, wie diese gegenüber den chinesischen Behörden durchgesetzt werden könnten.

6.4 Einladen einer chinesischen Delegation in die Schweiz

Die Delegation hat im Gespräch mit der nationalen chinesischen Erziehungskommission eine Einladung einer chinesischen Delegation auf Direktorenebene (unter Einschluss allenfalls von Präsidenten von Hochschulen oder anderer Bildungseinrichtungen) für Herbst 1994 in Aussicht gestellt. Es gilt, diesen Besuch gut vorzubereiten. Die Sekretariate der Erziehungsdirektorenkonferenz und der Hochschulkonferenz sowie das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft werden dabei zusammenwirken. Übermittlung der Einladung Anfang 1994 auf diplomatischem Wege.

6.5. Information der Hochschulen und der Kantone

Es bleibt zu prüfen, wie die einzelnen Hochschulen über die Zusammenarbeitswünsche chinesischer Universitäten zu informieren sind. Eine erste Möglichkeit bietet sich an der unter 7.3. in Aussicht genommenen Aussprache. Das Sekretariat der EDK klärt ab, welcher Kanton allenfalls an einer Zusammenarbeit mit der Erziehungskommission Shaanxi Interesse hätte, z.B. auf dem Gebiet der Berufsbildung.

Die Fragen der Universität Genf können wie folgt beantwortet werden:

- Sowohl die staatlichen als auch die akademischen Verantwortlichen sind interessiert an einer Intensivierung des studentischen Austausches zwischen der Schweiz und China.
- Mehrere Universitäten haben Interesse bekundet zur Schaffung von bilateralen Vereinbarungen mit Schweizer Universitäten.

Die Fragen des Ostasiatischen Seminars der Universität Zürich - Abteilung Sinologie - können wie folgt beantwortet werden:

- Es scheint, dass die Universitätswahl etwas freier geworden ist. Mit der Schaffung zusätzlicher bilateraler Vereinbarungen könnte diese allenfalls erweitert werden.
- Aufbau und Institutionalisierung eines post-graduate Austausches ist möglich und erwünscht.
- Die Zusammenarbeit mit einer der grossen Bibliotheken ist angeboten worden.
- Einige akademische Verantwortliche haben auch Interesse für eine Zusammenarbeit in den geisteswissenschaftlichen Bereichen bekundet.

Universität Bern (Prof. Wegenast):

- Vom 1. bis 4. September 1993 wird eine Delegation der Shanghai International Studies University der Universität Bern einen Freundschaftsbesuch abstatten. Falls erwünscht, ist auch eine Aussprache im BBW und in der SHK möglich.

7. Programmüberblick

Montag, 3. Mai/Dienstag, 4. Mai 1993

- Flug Zürich-Beijing mit SR 196/Ankunft Beijing 4.5.1993, 11.30 Uhr
- 16.00 Uhr Besuch des Tianamenplatzes, Tor des Himmlischen Friedens

Mittwoch, 5. Mai 1993 / Beijing

- 08.00 Uhr Besuch der Verbotenen Stadt
- 09.30 - 12.00 Uhr Zusammenkunft mit der Abteilung für Internationale Beziehungen der Erziehungskommission (=Erziehungsministerium). Gesprächspartner: Wang Baizhe (Deputy Director-General), Wang Dongli (Deputy Director, Division of European Affairs), Shen Zhongwen (Programme Officer), Shen Maoping (Programme Officer, Übersetzer)
- 12.30 Uhr Déjeuner d'accueil, offeriert von der Erziehungskommission in Anwesenheit von Herrn Botschaftsrat Dr. Roth
- 14.00 - 16.00 Uhr Besuch der Berufsschule Jing Song. Gesprächspartner: Frau Hao Shou Ben (Principal of The Beijing Jing Song Vocational Middle School). Besuch der Unterrichtsräume der Hotelfachschule (Küche, Schulklassen).
- 16.00 - 18.00 Uhr Besichtigung des Tempels des Himmlischen Friedens
- 18.00 Uhr Nachtessen in der Berufsschule Jing Song

Donnerstag, 6. Mai 1993 / Beijing

- 08.00 Uhr Abfahrt zur Universität Beijing
- 09.30 Uhr Besuch der Universität Beijing. Gesprächspartner: Wang Yiqiu (Provost & Vice-President), Zhou Quanhua (Office of the President), Zhou Jinfu (Director, Office of Foreign Affairs), Wang Baizhe (Professor, Department of International Politics), Zhang Bingxian (Senior Engineer), Shi Shou-Xu (Vice Director of Natural Sciences Division), Yan Jun (Programme Coordinator, Office of Foreign Affairs). Besuch des Campus, Mittagessen auf Einladung der Universität. Besuch einer von der Universität geschaffenen Firma (Software-Produktion für den Druck von Zeitungen)
- 14.30 Uhr Besuch der Tsinghua Universität. Gesprächspartner: Ni Weidou (Vice President), Kou Tingyao (Vice Director of the Center for Overseas Academic and Cultural Exchanges), Cheng Wu (National CIMS Expert Committee). Besuch des CIM-Zentrums, der Bibliothek, des Campus
- 18.00 Uhr Abendessen auf Einladung von Botschaftsrat Roth im Sheraton Hotel

Freitag, 7. Mai 1993 / Beijing

- 08.00 - 18.00 Uhr Exkursion zur Grossen Mauer und zu den Ming-Gräbern

- 18.00 - 20.00 Uhr Zusammentreffen mit Vertretern der Universität von Wuhan (während des Nachtessens). Teilnehmer: Hou Jie Chang (Vice President), Wang Chungue (Deputy Director, Foreign Affairs Office), Yu Xiangyang (Project Officer)

Samstag, 8. Mai 1993 / Beijing/Xi'an

- 09.00 Uhr Besuch der Université des Langues étrangères. Zusammenkunft mit Mu Daying (Vice President for Academics Affairs), Lin Xiaoyu (Département de Français)
- 11.00 Uhr Besuch des Centre Suisse an der Université des Langues étrangères
- 12.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen mit den Gesprächspartnern und andern Vertretern der Universität
- 16.05 Uhr Weiterflug nach Xi'an. Empfang durch Vertreter der Erziehungskommission der Provinz Shaanxi

Sonntag, 9. Mai 1993 / Xi'an

- Exkursion nach Liutong (Besichtigung der Terrakotta-Armee und des Thermalbades Huaqing Chi)
- Besichtigung der Grossen Wildgans-Pagode
- Abends Besuch einer Theatervorstellung

Montag, 10. Mai 1993 / Xi'an

- 09.00 Uhr Besuch des neu eröffneten National Museums in Xi'an, das einen hervorragenden Überblick über die zweitausendjährige Geschichte von Xi'an gibt (davon tausend Jahre als Chinas Hauptstadt)
- 14.00 Uhr Besuch der Jiaotong University. Gesprächspartner: Zhu Yin Yuan (Vice President), Xu Jinfu (Foreign Affairs Office), Feng Boqin (Deputy Director of Academic Affairs), Xu Tingxiang (Vice Dean of Graduate School) u.a. Besuch des Campus, Führung durch den Showroom mit Beispielen wissenschaftlicher Leistungen der Universität, Besuch der zentralen Bibliothek und der Institutsbibliothek der Abteilung Betriebswissenschaft
- 18.00 - 20.30 Uhr Zusammentreffen (während des offiziellen Nachtessens) mit Vertretern der Erziehungskommission der Provinz Shaanxi. Teilnehmer: unter anderen Chen Minyu (Vice Commissioner), Giang Xiule (Secretary General), Sun Feng (Foreign Affairs Office), Wang Guangyin (Director of Foreign Affairs Office)
- Anschliessend Besuch der nächtlichen Schaustellungen auf der Stadtmauer

Dienstag, 11. Mai 1993 / Xi'an/Shanghai

- 08.00 - 09.00 Uhr Fortführung des Gespräches mit Giang Xiule, dem Generalsekretär der Erziehungskommission der Provinz Shaanxi
- 09.30 Uhr Besichtigung der Stadtmauer, Westtor, Startpunkt der Seidenstrasse. Transfer zum Flughafen
- 13.05 Uhr Abflug nach Shanghai, dort Empfang durch die örtliche Erziehungskommission, Stadtrundfahrt

- 19.00 Uhr Zusammentreffen während des Nachtessens mit Wei Runbai (Deputy Director, Bureau of Higher Education), Jiang Haishan (Director International Exchange Division) u.a.

Mittwoch, 12. Mai 1993 / Shanghai

- 08.30 Uhr Abfahrt zur Tongji University. Zusammenkunft mit: Frau Prof. Dr. Qidi Wu (Vice President), Hang Guosheng (Deutsch-Kolleg), Qiu Bozhou (Dean of Academic Affairs), Lu Ji Wei (Vice-Dean College of Architecture and Urban Planning), Ding Wen-kui (President of Science and Education Department), Xu Dimin (Deputy Director), Fang Yao Mei (School of Economic Management), Zhu Jianhua (Prodekan der Deutschen Fakultät). Besuch der Architekturabteilung, des Campus. Gemeinsames Mittagessen
- 13.30 Uhr Besuch der Fudan University. Zusammenkunft mit: Xu Mingzhi (Vice President), Yuan Ju (Dean School of Technological Sciences), Lu Yi Min (Deputy Director, Center for American Studies). Besuch des Campus, Führung durch die Abteilung Computer Science
- 19.00 - 21.50 Uhr Sight-seeing auf dem Huangpu River

Donnerstag, 13. Mai 1993 / Shanghai/Songjian County

- 08.30 Uhr Abfahrt vom Hotel
- 10.00 Uhr Besuch der Songjiang No. 2 Middle School. Diskussion mit der Schulleitung, Besuch von zwei Klassen, der neu errichteten Unterkunftsräume für die chinesischen Studenten des Campus
- 12.00 Uhr Mittagessen und Zusammentreffen mit dem Sekretär der örtlichen Erziehungskommission. Lu Xiu Ming (Secretary of the Office, Government of Songjiang County, Shanghai Municipality). Anschliessend Besuch eines wiederhergestellten chinesischen Gartens mit der schiefen Pagode Huzhuta. Rückkehr nach Shanghai und Shopping
- 19.00 Uhr Besuch einer Zirkusvorstellung

Freitag, 14. Mai 1993 / Shanghai/Guilin

- 08.15 Uhr Abfahrt vom Hotel, Transfer zum Flughafen, Flug nach Guilin (Ankunft gegen Mittag). Empfang durch einen Vertreter der Guilin Municipal People's Government, Li Lijiang
- Nachmittag: Besuch der Ludi Yan (Rohrflötenhöhle)

Samstag, 15. Mai 1993 / Guilin

- Fahrt auf dem Lijiang
- Abend: Folkloreveranstaltung

Sonntag, 16. Mai 1993 / Guilin/Hongkong

- Besuch des örtlichen Museums

- Nachmittag: frei, Stadtbummel
- 21.55 Uhr Abflug nach Hongkong

Montag, 17. Mai 1993 / Hongkong

- 21.20 Abflug mit Swissair SR 171 über Bombay nach Zürich. Ankunft 18. Mai 1993, 06.20 Uhr.